



das BOOT gGmbH
Sozialpsychiatrisches Zentrum

Jahresbericht 2011



Gliederung

1. Vorwort	Seite 3
2. Qualität	Seite 4
2.1. Organisationsentwicklung	Seite 4
2.1.1. Supervision und Teamsitzungen	Seite 4
2.1.2. Weiterbildung/ Fachtagungen/ Gremien und Mitgliedschaften	Seite 4
2.1.3. Klausurtagung	Seite 5
2.1.4. Bootsinterne Arbeitsgremien	Seite 5
2.1.5. Personalentwicklung	Seite 5
2.1.6. Öffentlichkeitsarbeit	Seite 6
3. Berichte aus den Bereichen	Seite 7
3.1. Offene Angebote	Seite 7
3.1.1. Allgemein	Seite 7
3.1.2. Teestuben Süd & Südwest	Seite 10
3.1.3. Ergotherapie	Seite 11
3.1.4. Beratungsstellen Süd & Südwest	Seite 13
3.2. Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen	Seite 15
3.2.1. Allgemein	Seite 15
3.2.2. Außenwohngruppe	Seite 16
3.2.3. Notunterbringung	Seite 19
3.3. Bereich Ambulante Hilfen	Seite 21
3.3.1. Allgemein	Seite 21
3.3.2. Ambulant Betreutes Wohnen	Seite 21
3.3.3. Ambulante Soziotherapie	Seite 25
4. Nachwort	Seite 27



1. Vorwort

Das Jahr 2011 war gekennzeichnet von Verunsicherungen, Förderkürzungsdebatten und sozialen Einschnitten, die auch an unserem Bereich nicht ungesehen vorbei gehen. Der Doppelhaushalt des Freistaates Sachsen brachte auch in der Sparte Psychiatrie eine Kürzung um 6.4% der Fördermittel auf Landesebene. Diese schlug sich dank der Kommune Leipzig nicht in Gänze auf unsere Arbeit nieder, was uns an dieser Stelle zu Dank verpflichtet. Wir sind sehr froh in einer Kommune zu arbeiten, die den Wert und Sinn unserer Arbeit achtet und diese fachlich herausragend gut begleitet.

Trotzdem war auch die Kommune nicht in der Lage alle finanziellen Ausfälle zu kompensieren und so war es uns leider nicht möglich die Gehälter unsere MitarbeiterInnen in angemessener Weise zu erhöhen. Dies bedeutet für uns alle ein Reallohnverlust in Höhe der Inflationsrate, der eigentlich nicht hinnehmbar ist.

Im innerbetrieblichen Ablauf kamen einige Neuerungen zum Tragen. Eine gravierende Veränderung ist die Wahl eines Betriebsrates, die im Juli stattfand. Nach einigen Vorbereitungen war der Betriebsrat dann ab Herbst 2011 ansprechbar. Für alle Beteiligten, den Betriebsrat und die Geschäftsleitung, gilt es seitdem, neue Erfahrungen im Umgang miteinander zu sammeln und einen produktiven Prozess zu gestalten.

Auf unserer jährlichen Klausur haben wir uns konkret dem Thema der Qualitätsentwicklung gestellt, dass auch während des laufenden Betriebes durch einen Qualitätszirkel begleitet wird. Unser Ansinnen ist es keinesfalls ein Qualitätsmanagementverfahren zu absolvieren, in dem viel Papier zur Normung und Verwaltung beschrieben wird, sondern gezielt an Punkten zu arbeiten die, die Qualität im Umgang mit dem NutzerInnen beeinflusst. Deshalb sind wir außerordentlich erfreut, dass an den Qualitätssitzungen regelmäßig NutzerInnen teilnehmen, die mitdiskutieren und Probleme benennen.

Des weiteren ist die jährliche Klausur genutzt worden, um über die strategische Ausrichtung der das BOOT gGmbH nachzudenken. Der Kern der Frage, wie soll das Boot 2020 aussehen, beinhaltet, wie wollen sich die einzelnen Bereiche und darüber hinaus das gesamte Boot verändern, um auch weiterhin im Sinne der NutzerInnen und der potentiellen NutzerInnen Leistungen anzubieten, die Hilfe, am besten zur Selbsthilfe, leistet.

In diesem Zusammenhang erscheint es uns wichtig, dass die herkömmlichen Formen des niederschweligen Zuganges zu unseren Leistungen über die Teestube nur bedingt den neuen betroffenen Zielgruppen gerecht wird. Wir denken, dass eine Öffnung der Gemeindepsychiatrie für Menschen mit Krisen noch eines barrierefreieren Zugangs bedarf. Eine Kontakt- und Beratungsstelle mit neutralerem Erscheinungsbild wird vielleicht mit der Konzeption der Integrierten Versorgung möglich und Realität. Mehr dazu lesen sie bitte im Nachwort dieses Jahresberichtes.

Bleibt mir an dieser Stelle einen Dank auszusprechen, an die MitarbeiterInnen des Bootes, die mit Einsatz und Engagement über das klassische Anstellungsverhältnis hinaus, dafür Sorge tragen, dass das Boot stabil bleibt, sich entwickelt und zu neuen Ufern aufbricht. Es ist nicht selbstverständlich, dass so viele Ziele die das Boot verfolgt auch persönlich von den MitarbeiterInnen übernommen und gelebt werden. Doch nur so gelingt es, den NutzerInnen ein Umfeld und eine professionelle Arbeit zu bieten, welches Ihnen in ihrer jeweilige spezifischen Situation angemessen ist und gerecht wird.

Dafür steht das Boot seit mehr als 20 Jahren und will dies auch noch lange Zeit tun.

Stephan Meister
(Geschäftsführer – das BOOT gGmbH)



2. Qualität

2.1. Organisationsentwicklung

2.1.1. Supervision und Teamsitzungen

Bei der **Supervision** gab es in 2011 erneute Wechsel hinsichtlich der Supervisionsleitungen. Die Sitzungen fanden regelmäßig bereichsweise statt und werden nun, nicht mehr wie bisher, von mehreren Supervisorinnen abgedeckt.

Inhaltliche und organisatorische Absprachen der MitarbeiterInnen in den Bereichen erfolgen in wöchentlichen **Teamsitzungen**. Bereichsübergreifender Austausch und Entscheidungsabsprachen, die das gesamte Boot betreffen, finden in den ebenfalls wöchentlich stattfindenden Sitzungen statt an denen neben den Bereichsleitern die Geschäftsführung und die Geschäftsstelle teilnehmen.

Mehrmals, über das Jahr verteilt finden so genannte große Teamsitzungen statt, an denen alle MitarbeiterInnen teilnehmen und zu denen jeweils ein bestimmtes Thema diskutiert wird. Das festgelegte Thema wird inhaltlich vorbereitet.

2.1.2. Weiterbildung/ Fachtagungen / Gremien und Mitgliedschaften

Die MitarbeiterInnen besuchten in 2011 folgende **Weiterbildungen** bzw. nahmen an folgenden **Fachtagungen** teil:

- Ergotherapeutische Modelle – CMOP/COPM
- Aufgabenkreise einer gesetzlichen Betreuungsabgrenzung zur Leistungsverpflichtung sozialer Einrichtungen
- Psychiatrische Versorgung im ländlichen Raum – Wandel als Chance
- Gewaltfrei Kommunikation nach Marshall Rosenberg
- Vereinsrechtl. Zivil-, Steuer- und Zuwendungsrecht bei gemeinnützigen Organisationen
- Schulung gemäß EG- Verordnung 852/2004 über Lebensmittelhygiene
- Gewaltprävention, Sensibilisierung und Deeskalation am Arbeitsplatz
- Psychisch Kranke in der Praxis – eine Herausforderung
- Ambulant statt stationär – Gemeindepsychiatrie gestaltet Zukunft
- 11. Psychiatrischer Kliniktag
- 2x2= grün – Die Vielfalt systemischer Sozialarbeit

Folgende **Gremien** wurden von den MitarbeiterInnen regelmäßig wahrgenommen:

- Facharbeitsgemeinschaft Kontakt- und Beratungsstellen (Leipzig und Sachsen)
- Arbeitsgemeinschaft Psychiatrieplanung
- Psychiatriebeirat der Stadt Leipzig
- Unterausschuss Gemeindepsychiatrie des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Südwest
- Arbeitsgemeinschaft Außenwohngruppen
- Arbeitsgemeinschaft Sozialtherapeutisches Wohnen beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen
- Weiterentwicklung BADO-K (Basisdokumentation)
- Arbeitsgemeinschaft Betreutes Wohnen
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Süd



- Runder Tisch Arbeit
- Fachbereichskonferenz Ambulant Betreutes Wohnen beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen

Die das BOOT gGmbH ist **Mitglied** in folgenden Organisationen:

- Deutscher Paritätischen Wohlfahrtsverband
- Landesverband Gemeindepsychiatrie e.V.
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie

2.1.3.Klausurtagung

Im Oktober 2011 führten die MitarbeiterInnen der das BOOT gGmbH und Teile des Vorstandes Das Boot e.V. bereits zum vierten Mal infolge eine zweitägige Klausurtagung durch. Diesmal war der Tagungsort die Europajugendherberge im Schloss Colditz. Neben Fallbesprechungen ging es diesmal im ersten Teil um das Thema Qualitätsentwicklung. Hier wurden Leitziele und deren inhaltliche Ausgestaltung erarbeitet. Im Jahr 2011 wurde im Boot erstmals ein Betriebsrat gewählt, der zur Klausurtagung über die Aufgabenfelder informierte. Im einem zweiten Teil der Klausur wurde eine 'Zukunftswerkstatt Boot 2020 - eine Vision' durchgeführt.

2.1.4.Bootsinterne Arbeitsgremien

In Bootsinternen Arbeitsgremien sind stets MitarbeiterInnen aus jedem Bereich vertreten. Je nach Gremium kommen Geschäftsführer, Geschäftsstelle, NutzerInnen oder Vereinsmitglieder hinzu.

Qualitätszirkel

MitarbeiterInnen und NutzerInnenvertreter arbeiten gemeinsam an Themen der Qualitätsentwicklung des Bootes, unter anderem zur Psychoedukation oder zum Betreuten Urlaub.

2.1.5.Personalentwicklung

Auch in 2011 fanden ausführliche Gespräche mit den MitarbeiterInnen statt. Im Vorfeld sind dazu von der jeweiligen Führungskraft und dem/ der Mitarbeiter/-In die entwickelten Mitarbeiterbeurteilungsbögen auszufüllen. Zum zweiten Mal stattfindend konnte bereits eine Bilanz bezüglich Entwicklungen der letzten 12 Monate gezogen werden.

Im Bereich der Geschäftsstelle gibt es ab August 2011 eine Erweiterung des Personals. In den kommenden drei Jahren wird eine Bürokauffrau ausgebildet. Damit ist die Einrichtung zum ersten Mal in der Ausbildung tätig.

Mitte 2011 wurde ein Betriebsrat in der das BOOT gGmbH gewählt. Drei aktive Mitglieder plus zwei StellvertreterInnen vertreten nun die MitarbeiterInnen der Einrichtung und kommen den Rechten und Pflichten bei der Beratung, Mitbestimmung und Anhörung nach.



2.1.6. Öffentlichkeitsarbeit

- Monatsprogramm

Quartalsweise wurden 2011 Monatsprogramme mit regelmäßigen und einmaligen Veranstaltungshinweisen herausgegeben. Layout und Druck sind weiterhin in professionellen Händen.

- Website

Die Website wird weiterhin ehrenamtlich gestaltet und konnte Schritt für Schritt dem corporate design des Bootes angepasst werden. Neben relativ statischen Informationen zu Inhalten und Erreichbarkeiten, erneuern wir Informationen zu Veranstaltungen (Monatsprogramme) oder Pressemitteilungen regelmäßig. Vielen Dank an dieser Stelle für das ehrenamtliche Engagement. Informationen unter www.das-boot-ggmbh.de.

- "Krisen hat jeder - Sozialpsychiatrie im Stadtteil"

Unter diesem Motto steht eine Kampagne die das BOOT e.V. im Jahr 2010 begonnen hat. Es soll zum Ausdruck gebracht werden, das es jeden treffen kann. Keiner ist sich seiner Psyche sicher, keiner kann für sich ausschließen in Krisen zu geraten. Darum ist es wichtig, kompetente Ansprechpartner im Gemeinwesen zu haben, die bei Krisen weiter helfen und die mit den NutzerInnen Wege aus der Krise suchen. Mit Hilfe der Firma admission konnte eine Plakataktion zum Thema einen Monat lang im Oktober 2011 im öffentlichen Raum realisiert werden.



3. Berichte aus den Bereichen

3.1. Bereich Offene Angebote

3.1.1. Allgemein

Das Jahr 2011 war im Bereich Offene Angebote vor allem ein Jahr der Stabilisierung der bisherigen Angebots- und Teamstrukturen und der Umgestaltung des Bootsgartens, der in seiner neuen Form eher zum Verweilen und zur Beteiligung an der Gartenpflege einlädt. Die Angebote zur Tagesstrukturierung verteilten sich inhaltlich auf die Teestuben und die ergotherapeutische Arbeit. In Bezug auf die NutzerInnen konzentrierten wir uns vor allem auf die Gewährleistung von Niedrigschwelligkeit, d.h. offenen Zugängen zu unseren Angeboten, auf das Eingehen auf die individuellen Bedarfe und auf die Umsetzung der Mitbestimmungsvorhaben. So wurde der Vertrauensrat in einer 1,5 Jahre währenden Probephase implementiert. Nach Abschluss der Probephase im Frühjahr 2013 wird in Diskussion mit den NutzerInnen über die Fortführung und Sinnhaftigkeit des Vertrauensrates gemeinsam entschieden. Im Teamprozess und in verschiedenen Gremien wurden inhaltliche Fragen und Ausrichtungen unserer Angebote ebenso diskutiert wie die Themen Inklusion, Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Rückkopplung von Fachkräfteverhalten auf die NutzerInnen und umgekehrt. Darüber hinaus beschäftigten wir uns intensiv mit dem Projekt Umzug Holzwerkstatt, welches Ende März 2012 seinen Abschluss findet.

Insgesamt 382 Personen nutzten 2011 die Offenen Angebote (im Jahr 2010 waren es 418). Im Vergleich zu 2010 sind aber die Kontaktzahlen und die Kontaktstunden annähernd gleich geblieben. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass es in den Teilbereichen Teestuben und Beratung einen leichten Rückgang in den Nutzungszahlen, dafür einen Anstieg der Kontaktzeit gibt und im Teilbereich Ergotherapie eine Steigerung der NutzerInnenzahlen zu verzeichnen ist.

Kontaktverhalten der NutzerInnen		
	2010	2011
Kontaktzahl gesamt OB	22787	22793
Kontaktstunden gesamt OB	50840,42	49970,97

Quelle: BADO-K 2010 + 2011

Das Team

Im ersten Halbjahr Jahr 2011 konnten wir aufgrund der Unterstützung durch 3 PraktikantInnen (Fachoberschule Bereich soziale Arbeit) die Angebote und Öffnungszeiten der Teestuben aufrechterhalten. Seit September 2011 wird unsere Arbeit wieder von zwei FSJlern unterstützt.

In der folgenden Tabelle sind die im Jahr 2011 im Bereich Offene Angebote Beschäftigten aufgelistet:



Personalbesetzung Offener Bereich 2011	
Besetzung	Einsatzgebiet
0,5 M.A. „Personalentwicklung“ (TU)/ Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Bereichsleitung
1,5 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Beratungsstellen Süd und Südwest
1,65 Fachkräfte der Sozialen Arbeit (davon 0,65 in Ausbildung Heilerziehungspflege) 1 Heilerziehungspflegerin 1 Unterstützung Offene Angebote (Kommunal-Kombi-Stelle)	Teestuben Süd und Südwest
3 Vollzeitstellen verteilt auf 4 ErgotherapeutInnen	Ergotherapie
2 FSJ	Teestube Süd (seit 01.09.2011)
5 MitarbeiterInnen im Zuverdienst (durchschnittlich 31,5 Stunden im Monat)	Teestuben Süd und Südwest
3 PraktikantInnen (durchschnittliche Praktikumszeit 10 Monate) 4 PraktikantInnen (durchschnittliche Praktikumszeit 2 Monate)	Teestuben Süd und Südwest
10 PraktikantInnen (durchschnittliche Praktikumszeit 3 Monate)	Ergotherapie

Der auch im Jahr 2011 sehr hohe krankheitsbedingte Personalausfall (146 Arbeitstage – nur Fachkräfte = gegenüber 2010 Steigerung um 35 Tage) konnte aufgrund der ineinandergreifenden internen Bereichsstruktur und mit Unterstützung der PraktikantInnen kompensiert werden. Durch die Realisierung von 2 Praktika für Auszubildende forensische Pfleger konnte in Zusammenarbeit mit dem Leiter Klinik für Forensische Psychiatrie (SKH Altscherbitz) Herrn Dr. Heller ein Weiterbildungsnachmittag für unsere MitarbeiterInnen durchgeführt werden.

ZuverdienerInnen

Für die bessere Einbindung der ZuverdienerInnen in das Team des Bereiches wurde nach Personalgesprächen bei einzelnen ZuverdienerInnen einerseits die Höhe der monatlichen Arbeitsstunden angepasst und andererseits wurden Aufgabenbereiche verändert. So nimmt bspw. ein Zuverdiener regelmäßig am bootsinternen Qualitätszirkel statt. Monatlich fand eine Teamsitzung für alle MitarbeiterInnen und alle 6 Wochen eine Intervision ausschließlich für ZuverdienerInnen statt. Hier war neben organisatorischen Fragen vor allem Raum für Fallbesprechungen.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen

Die Kontinuität der von vier ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durchgeführten Gruppenangebote (Musik- und Singgruppe mit Erik Heyner, Heitere Gedächtnisspiele und Reise in die Welt der Musik mit Sigrun Singer,



Klassische Musik und Literatur mit Frau Müller/Frau Sonnenkalb) wurde auch im Jahr 2011 gewahrt. Insgesamt wurden wöchentlich durchschnittlich 20 NutzerInnen angesprochen. Weitere EhrenamtlerInnen unterstützten uns bei der Gartenarbeit und bei den Reinigungsarbeiten, aber auch bei der Realisierung von Krankenbesuchen. Im Dezember luden wir als Dankeschön zu einem von den MitarbeiterInnen des Bereiches ausgerichteten gemeinsamen Abendessen.

Selbsthilfegruppen

Sechs Selbsthilfegruppen, mit ca. 7 bis 15 Teilnehmenden pro Gruppe, nutzten 2011 die Räumlichkeiten des Bereiches für ihre kontinuierliche Arbeit. Bei organisatorischen und inhaltlichen Fragen stand den Gruppen eine Mitarbeiterin des Bereiches als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Ausflüge, Veranstaltungen und betreuter Urlaub

Mit den Zielsetzungen der Tagesstrukturierung, dem Training sozialer Kompetenzen, der Motivation zur eigenaktiven, kreativen Gestaltung des Alltags (Lebensqualität) und der Integration in das kulturelle Leben der Stadt sowie dem Vermitteln der Natur als Erlebensraum, wurden durch die MitarbeiterInnen des Bereiches 16 Ausflüge realisiert. Insgesamt nahmen 45 verschiedene TeilnehmerInnen an den Ausflügen teil.

Ausflüge des Bereiches Offene Angebote		
	Teestuben Süd und Südwest	Ergotherapie
Anzahl der Ausflüge	9	7
Zeitstunden gesamt	86	40,5

Quelle: BADO-K 2009 + 2010

In der Zeit vom 05.10. - 10.10. 2011 fuhren 9 NutzerInnen mit 2 MitarbeiterInnen (1 MA OB und 1 MA BSW) in den Betreuten Urlaub an die Kriebsteintalsperre in Frankenhain.

13 verschiedene Events veranstaltete der Bereich Offene Angebote im Jahr 2011. Dazu gehörten neben den Faschings- und Weihnachtsfeiern und diversen Grillnachmittagen auch das jährliche Sommerfest, das Abfischfest im Garten der Arndtstraße sowie Diskotheken und die gemeinsame Teilnahme von NutzerInnen und MitarbeiterInnen des Bereiches am Leipziger Frauenlauf.

Im Rahmen von „BoOtschafft Kunst“ fanden fünf Veranstaltungen statt. Dabei wurden eine Fotoausstellung von Herrn Platschek eröffnet, zwei Filmabende durchgeführt und zwei Veranstaltungen zum Mitmachen angeboten.

Ausblick 2012

Im ersten Quartal 2012 steht neben der Aufrechterhaltung der laufenden Angebote vor allem die abschließende Realisierung des Umzuges der Holzwerkstatt auf dem Plan. Darüber hinaus werden wir uns inhaltlich an der Fortschreibung des Psychiatrieplans der Stadt Leipzig beteiligen und die Diskussionen um inhaltliche Schwerpunktsetzungen unserer Arbeit, sowie die verstärkte Vernetzung der Professionen bootsintern, aber auch mit unseren Kooperationspartnern fortführen.

Einer unserer Zuverdiener wird von uns bei der organisatorischen und inhaltlichen Realisierung seiner im



Februar 2012 beginnenden EX-IN-Ausbildung unterstützt.

Angedacht ist für 2012 eine größere Unterstützung der Arbeit der Selbsthilfegruppen z.B. in Form von Anleitung und Moderation der ersten Treffen neuer Gruppen.

Eine der wesentlichen inhaltlichen Aufgaben für das Jahr 2012 wird es sein, den im Jahr 2011 begonnen Inklusionssprozess in Bezug auf unterschiedliches, zum Teil krankheitsbedingtes, häufig von NutzerInnen und MitarbeiterInnen als störend empfundenenes Verhalten zu beobachten. Aus der Beobachtung ableitend wollen wir die Handlungsstrategien für MitarbeiterInnen und NutzerInnen durch Wachsamkeit und gezielte Kommunikationsangebote erweitern. Daneben wollen wir die Rahmenbedingungen für Gruppenangebote, Haus- und Krankenhausbesuche verbessern, da diesbezüglich ein steigender Bedarf von den NutzerInnen signalisiert wird. In diesem Zusammenhang werden wir im Jahr 2012 die Zulassung als Anbieter für zusätzliche Betreuungsleistungen beantragen.

3.1.2. Teestuben Süd & Südwest

Nach den Turbulenzen der vergangenen Jahre konnte die Arbeit in diesem Teilbereich stabilisiert werden und es kam zu keinen gravierenden inhaltlichen Änderungen. Für viel Aufregung und Betroffenheit sorgten im vergangenen Jahr die unerwarteten Todesfälle von 6 langjährigen NutzerInnen. Hier bedurfte es der Entwicklung von Ritualen, die es den NutzerInnen aber auch den MitarbeiterInnen ermöglichten Abschied zu nehmen und das Thema Tod und Verlust in den Alltag zu integrieren.

Die NutzerInnenzahl in den Teestuben Süd und Südwest hat sich 2011 leicht nach unten korrigiert. So nutzten 2011 insgesamt 209 unterschiedliche Menschen die Angebote der Teestuben, 2010 waren es 232. Insgesamt nutzten 184 Personen die Teestube Süd und 58 Personen die Teestube Südwest. 33 Personen nutzten beide Einrichtungen. Das Nutzungsverhalten insgesamt hat sich dahingehend verändert, dass sich die Kontakthäufigkeit und die Kontaktzeit von 2,8 Stunden durchschnittlicher Kontaktzeit pro Nutzer/Kontakt im Jahr 2010 auf 3,05 Stunden im Jahr 2011 erhöht hat.

Kontaktverhalten der NutzerInnen der Teestuben		
	2010	2011
Anzahl der Kontakte	14558	17812
Kontaktstunden	43714	41992

Quelle: BADO-K 2010 + 2011

Ursachen für die Änderungen im Nutzungsverhalten sehen wir einerseits in der positiven Auswirkung der strukturellen Stabilisierung auf die NutzerInnen und andererseits in der inhaltlichen Erweiterung der Aktivitäten. So haben sich einerseits feste Skat- und Rommeegruppen gebildet, andererseits konnte die Spielpalette deutlich erweitert werden u.a. um Lernspiele, die den Bedürfnissen einzelner NutzerInnen entsprechen.

Hinter den deutlich gestiegenen Kontakten in den Einzelfallhilfen vermuten wir einen großen Bedarf an Kontinuität in Bezug auf festen AnsprechpartnerInnen in den Teestuben (Kurzkontakte 834; Hausbesuche 19; Einzelgespräche 404; Telefonkontakte 161). Kontinuität schafft Vertrauen und Kommunikation braucht Vertrauen als Basis.



Nutzungsverhalten Teestuben				
	2010	NutzerInnen	2011	NutzerInnen
Einzelfallhilfen Anz. Kontakte	624	134	1532	149
Serviceleistungen wie oft	111	38	141	41
Aktivitäten Anz. Kontakte	2109	88	2954	101

Quelle: BADO-K 2010 + 2011

Schwerpunkt der Arbeit in den Teestuben war das Thema Inklusion. NutzerInnen mit akuten Krankheitsschüben und daraus resultierendem auffälligen (und zumeist auch verbal lauten/aggressiven) Verhalten wurden durch verstärkte Intervention der MitarbeiterInnen des gesamten Bereiches Offene Angebote von den NutzerInnen mehr akzeptiert. So sorgten die MitarbeiterInnen z.B. durch die offene Theamatisierung von Ausgrenzungstendenzen versus Störverhalten in den Hausversammlungen und durch Mediationen in Konfliktsituationen der NutzerInnen untereinander für mehr Sensibilisierung füreinander und für mehr Akzeptanz der unterschiedlichen Bedürfnisse. Dadurch bekamen auch die stilleren, angepassteren NutzerInnen die Möglichkeit, sich Gehör zu verschaffen und zogen sich in kritischen Situationen nicht mehr so häufig aus den Teestuben zurück.

3.1.3. Ergotherapie

Die Besonderheiten der Arbeit des Teilbereiches Ergotherapie im Jahr 2011 lagen inhaltlich auf dem Einsatz einer großen Palette ergotherapeutischer Methoden: z.B. die Gartentherapie mit der Möglichkeit, die Umgestaltung im Gartenbereich unmittelbar mit zu beeinflussen; die Arbeiten in der HWS u.a. als arbeitstherapeutisches Angebot in einer arbeitsähnlichen Atmosphäre; die musikalische Selbstbetätigung (gemeinsames Singen /Musizieren) auch im Hausbesuch. Darüber hinaus war die Arbeit der ErgotherapeutInnen auch im Jahr 2011 geprägt von interdisziplinärem Arbeiten (der Vernetzung der NutzerInnen in geeignete Hilfen im Haus - Beratungsstelle und ABW), regelmäßigen Intervisionen (auch bereichsübergreifend), der Teilnahme an einer Mentorenkonferenz in einer BFS für Ergotherapie, der Übernahme der tagesstrukturierenden Maßnahmen im Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen und der Umsetzung des Projektes Umzug Holzwerkstatt. Gesamtziel des Umzuges ist einerseits eine Anpassung und Erweiterung der Angebote an den Bedarf der NutzerInnen zu ermöglichen und andererseits die Angleichung der Arbeits- und Hygienebedingungen an allgemeine Arbeits- und Hygienestandards. Darüberhinaus wird der Zugang zu den Angeboten für die meisten NutzerInnen günstiger (örtliche Anbindung) und barrierefrei sein. Daneben ermöglicht die örtliche Nähe zum Boot den MitarbeiterInnen aufgrund der Verringerung der Wegezeiten mehr Zeit für die ergotherapeutischen Angebote.

Auch 2011 lässt sich der Trend der vergangenen Jahre nach einem erhöhten Bedarf unserer NutzerInnen anhand des Nutzungsverhaltens ablesen. Hier ist einerseits eine Erhöhung der NutzerInnenzahl sichtbar und andererseits eine deutliche Erhöhung der Kontakthäufigkeit.



Ergotherapie in Zahlen		
	Gesamtnutzer- Innen 2010	Gesamtnutzer- Innen 2011
wöchentlich 16 Gruppenangebote	83	99
Einzelergotherapie	38 davon 9 im Hausbesuch	59 davon 23 im Hausbesuch
Einzelfallhilfen	89 (790 Kontakte in 785,17 Stunden)	85 (1168 Kontakte in 1126 Stunden)

Quelle: BADO-K 2010 + 2011

Wie auch in den vergangenen Jahren war es uns in 2011 wichtig, den Zugang der NutzerInnen ohne Rezept, also die Niedrigschwelligkeit in Form von offenen Angeboten zu gewährleisten.

Dass uns dies gelungen ist, verdeutlicht die folgende Tabelle über die Verteilung der Arbeitszeit der ErgotherapeutInnen.

Arbeitszeit gesamt*:	5070,5 Stunden	100 % (gerundet)
davon anteilig Teestubendienst (incl. Hintergrunddienst, Bereitschaft, Einkauf, Krisenintervention und KK im Tagestreff, Feste)	701,2 Stunden	14 %
Gruppenangebote (ca.40 Wochen) davon offene Gruppen	1610 Stunden 702 Stunden	32 % 14 %
Zwischensumme Realisierung offene Angebote durch die Ergotherapeuten	1403,2 Stunden	28 %
Einzelergotherapie (incl. Wegzeiten)	1126 Stunden	22 %
Nichtklientenbezogene Leistungen (incl. Verwaltungsarbeit, ÖA, Supervision, Betriebsrat, Berichte und Dokumentation, Teamsitzungen, Personalgespräche und Praktikantenanleitung)	1335 Stunden	26 %
Gesamt dokumentierte Arbeitszeit	4772,2 Stunden	94 %

Quelle: BADO-K und Theorg 2011

* abzüglich Urlaubs- und Krankentage (Die Differenz zwischen Arbeitszeit gesamt und geleisteten Stunden gesamt ergibt sich daraus, dass i.d.R. nicht 100% der Arbeitszeit dokumentiert werden)

Eine Kollegin des Bereiches wurde in den Betriebsrat gewählt, was für alle KollegInnen des Teilbereiches eine Herausforderung ist. Einerseits war es uns wichtig, die Angebote in vollen Umfang zu erhalten, andererseits findet die BR-Arbeit grundsätzlich innerhalb der normalen Arbeitszeit statt.

Trotz häufiger Ablehnung einer Verordnung außerhalb des Regelfalls für Ergotherapie durch die



Krankenkassen ist es uns möglich gewesen, durch Förderung der offenen Angebote, den betroffenen Menschen adäquate Angebote unterbreiten zu können. Somit kann ein wesentlicher Beitrag zur dauerhaften Stabilisierung und Krisenbewältigung, sowie zur Vermeidung von Rezidiven geleistet werden.

Auch im Jahr 2011 wurden 10 PraktikantInnen durch die ErgotherapeutInnen betreut. Schwerpunkte der Arbeit waren das Heranführen an die ergotherapeutische Arbeit in der Praxis, die Förderung sozialer und inhaltlicher Kompetenz. Vier PraktikantInnen konnten erfolgreich ihre Prüfung in unserem Haus durchführen. Einige zusätzliche offene Angebote wurden durch PraktikantInnen realisiert, zum Beispiel das Gestalten von Weihnachtsdeko und Gestecken und das Angebot der gemeinsamen Produktion eines Hörspiels.

3.1.4. Beratungsstellen Süd & Südwest

2011 nahmen insgesamt 188 Personen die Beratung in Anspruch (2010 waren es 201 Personen). Zwar waren 13 Personen weniger in der Beratung, diese jedoch nahmen gegenüber dem Vorjahr etwa 30 Stunden mehr Beratungszeit in Anspruch.

40 Menschen nutzten beide Beratungsangebote. Bei insgesamt 37 Kontakten erfolgte die Beratung anonym. 76 Personen kamen erstmals in die Beratung und 51 nutzten das Angebot nur einmal.

Veränderungen im Nutzungsverhalten		
	2010	2011
Anzahl der Kontakte	1282	1041
Kontaktzeit in Stunden	802,58	824,83
Ø Dauer pro Termin	0,63	0,79
Ø Anzahl Kontakte pro KlientIn	6,4	5,5
Fehlkontakte	82	92, davon 16 bei anonymen Kontakten

Quelle: BADO-K 2010 + 2011

Bei etwa 89 Prozent aller Beratungsgespräche kamen NutzerInnen allein, bei 53 Treffen waren Angehörige (mit) anwesend. Die meisten Beratungen (ca. 84 Prozent) fanden in der Einrichtung statt. 110 Kontakte verteilten sich auf Hausbesuche, Begleitungen zu Ämtern und Behörden und Arztkontakten. Die Schwerpunkte der Beratungsarbeit stellen sich wie folgt dar.



Schwerpunkte der Beratung /Kontakte		
was	2010	2011
Schule und Arbeit	76	122
Psychoedukative Gespräche	43	77
Familie und Partner	59	96
Behördenangelegenheiten	78	70
Finanzen und Schulden	57	42
Wohnangelegenheiten	42	42
Fallbesprechungen	8	18
Kurzkontakte im Tagestreff	noch nicht erfasst	191
Krisenintervention	38	42

Quelle: BADO-K 2010 + 2011

Bewährt hat sich auch im Jahr 2011 die inhaltliche Schwerpunktlegung der Beratungsangebote - Sozialberatung Frau Kuntzsch, psychosoziale Beratung Frau Tornau. Im Fokus der Sozialberatung liegen Fragen rund um Sozialleistungsansprüche, aber auch Problemlagen zu Leistungen und Fördermöglichkeiten im Bezug auf Arbeit, Reha und Ausbildung. Hier fällt besonders auf, dass Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben, insbesondere von der DRV, trotz professionell beschriebener Notwendigkeit regelmäßig und vor allem zunehmend abgelehnt werden. Ferner ist zu beobachten, dass auch die Feststellung von Erwerbsunfähigkeit zunehmend erschwert wird. So wurden im vergangenen Jahr mehrfach (auch bereits bestehende) Renten abgelehnt oder gar nicht erst bewilligt. Im Schwerpunktbereich psychosoziale Fragen überwogen die Beratungsbedarfe in den Themenbereichen „Schule und Arbeit“ (Teilhabemöglichkeiten, Eigenmotivation, Mobbing Erfahrung, Burn-Out) und „Familie und Partner“. Hier wurden vor allem Sozialkompetenztrainings und Kommunikationstrainings durchgeführt. Deutlich angestiegen ist der Bedarf an psychoedukativen Gesprächen, wobei die Anfragen zwar häufig von Angehörigen ausgehen, aber auch die Betroffenen selbst zunehmend nachfragen.

2011 standen 205,42 Stunden offene Beratungszeit zur Verfügung, d.h. sofortige Beratung ohne vorherige Terminvergabe. Die Verteilung der Arbeitszeit verdeutlicht die folgende Tabelle.



Arbeitszeit gesamt*:	3424 Stunden	100 % (gerundet)
davon anteilig Teestubendienst (incl. Hintergrunddienst, Bereitschaft, Einkauf, Krisenintervention und KK im Tagestreff, Feste)	395,2 Stunden	12 %
Beratung nach Terminvergabe offene Beratung (ohne Terminvergabe)	824,83 Stunden 205,42 Stunden	24 % 6 %
Leistungen zur Vor-und Nachbereitung und inhaltlichen Sicherstellung der Beratungstätigkeit (incl.Gremienarbeit Supervision, Dokumentation, Dienstberatungen, Weiterbildung, Vorbereitung und Durchführung von Festen, Gruppenarbeit, Sprechstunde, BoOtschafft Kunst)	734,9 Stunden	21 %
Administrative Tätigkeiten (incl. Verwaltung, ÖA, Teambesprechungen, Personalgesprächen, Technik und EDV) <i>davon Leitungsanteil</i>	769,6 Stunden <i>600,6 Stunden</i>	22 % <i>35 %**</i>
Gesamt dokumentierte Arbeitszeit	2929,95 Stunden	85 %

Quelle: BADO-K 2011

* abzüglich Urlaubs- und Krankentage (Die Differenz zwischen Arbeitszeit gesamt und geleisteten Stunden gesamt ergibt sich daraus, dass i.d.R. nicht 100% der Arbeitszeit dokumentiert werden und z.B. Fehlkontakte zeitlich nicht ausgewiesen werden)

** Anteil Leitungstätigkeit an der Arbeitszeit der Bereichsleiterin

Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit der Träger in der FAG KOB konnte die trägerübergreifende Zusammenarbeit z.B. in Form von Fallbesprechungen intensiviert werden.

Frau Kuntzsch engagiert sich bei der Weiterentwicklung des Dokumentationsprogrammes BADO-K und ist in entsprechenden Arbeitsgruppen tätig. Frau Tornau ist Mitglied in der Arbeitsgruppe „Psychiatrieplanung“ in der Stadt Leipzig. Beide Beraterinnen nehmen, wenn möglich, an den von der Parität organisierten sachsenweiten KOB-Treffen ebenso teil wie an der FAG KOB in Leipzig.

3.2.Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen

3.2.1.Allgemein

Der Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen der das BOOT gGmbH umfasst die Außenwohngruppen im BOOTSHAUS in der Siemensstraße 18 und in der Ruststraße 26 sowie die Notunterbringung in der Dieskaustraße 54 in Leipzig.

Die Außenwohngruppe hält ein Betreuungsangebot für chronisch psychisch kranke Erwachsene vor. Die Aktivierung von Selbsthilfepotentialen und die Förderung einer selbstständigen Lebensführung stehen dabei



im Fokus der Arbeit.

Die Notunterbringung verknüpft die Unterbringung in städtischen Gewährleistungswohnungen mit kompetenter Beratung und Begleitung für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen mit chronisch psychischer Erkrankung. Ziel ist die Reintegration in gesellschaftliche und medizinische Hilfesysteme bei Erhalt der selbständigen Lebensführung.

Ausstattung

Außenwohngruppe (AWG)

7 Wohnungen für je 2 BewohnerInnen im BOOTSHAUS/ Siemensstraße 18

2 Wohnungen für je 4 BewohnerInnen in der Ruststraße 26

Büro in der Ruststraße 26

Büro und Beratungsraum in der Siemensstraße 18

Notunterbringung (NU)

4 Wohnungen für je 1 BewohnerIn in der Dieskaustraße 54

Büro/Beratungszimmer in der Dieskaustraße 54

Personal

Im Jahr 2011 arbeiteten folgende Personen im Bereich Sozialtherapeutisches Wohnen:

1 Soz.arb.(FH), Rehabpäd./Mediator	Bereichsleitung AWG	40h/ Wo	
1 Dipl. Sozialarbeiterin (FH)	Mitarbeiterin AWG	30h/ Wo	
1 Dipl. Soz.arb./Soz.päd. (FH)	Mitarbeiterin AWG	24h/ Wo	
1 Dipl. Soz.arb./Soz.päd. (FH)	Mitarbeiterin AWG	26h/ Wo	Jan - Mai `11
1 Dipl. Soz.arb./Soz.päd.	Mitarbeiter AWG	24h/ Wo	
1 Heilerziehungspfleger	Mitarbeiter AWG	18h/ Wo	Juli - Dez `11
1 Beraterin /Dipl. Soz.arb./Soz.päd. i.A.	Mitarbeiterin NU	32h/ Wo	
verschiedene Praktikanten	AWG/NU		übers Jahr

3.2.2.Außenwohngruppe

Das Jahr 2011 in der Außenwohngruppe

Ziele/Umsetzungen

Ziel der Arbeit in der Außenwohngruppe ist es, den BewohnerInnen ein selbstbestimmtes Leben mit größtmöglicher seelischer Stabilität zu ermöglichen. Dazu werden vorhandene Ressourcen ermittelt und gestärkt, Selbsthilfekräfte mobilisiert und Kompetenzen in allen relevanten Lebensbereichen genutzt. Hinzu kommen die Förderung sozialer Kontakte, die Unterstützung im Alltag sowie die Sicherung von gesellschaftlicher Teilhabe in Beschäftigung, Kultur und Bildung.

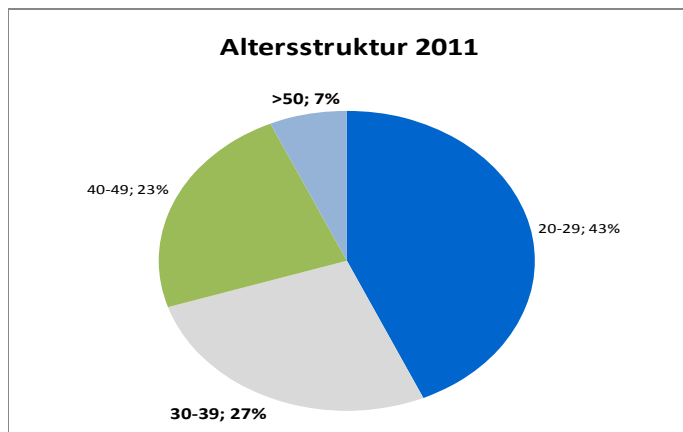


Neben den individuellen Unterstützungsleistungen werden in Kooperation mit dem Bereich Offene Angebote Leistungen zur Tagesstrukturierung in den Bereichen Hauswirtschaft, gemeinsames Kochen/Ernährungsberatung, Kultur, Nachhilfe Mathe/Deutsch, Ergotherapie und Holzwerkstatt erbracht, die gemeinsames Lernen und Interaktion in einer Gruppe ermöglichen. Die meisten der genannten Angebote wurden seit dem 01.08. 2011 von den Mitarbeitern der Ergotherapie gemacht.

Rückblickend auf das Jahr 2011 ist es nicht gelungen, die Bewohner der 4-er WGs in der Ruststraße stärker an die Angebote im BOOTSHAUS anzubinden, aber die WG-internen Angebote vor Ort haben sich gut etabliert und werden von den BewohnerInnen gern genutzt. Vordergründige Ziele dabei sind das Schaffen eines größeren Gemeinschaftssinns, die interne Vernetzung der BewohnerInnen und das Erlernen eines sozialen Miteinander. Da das Zusammenleben in einer 4-er WG viel Konfliktpotential birgt und hohe Anforderungen bezüglich Toleranz und Geduld an jede einzelne BewohnerIn gestellt werden, sind die wöchentlich statt findenden WG - Versammlungen ein notwendiges Mittel, um Konflikte zu bearbeiten bzw. zu entschärfen.

Auch 2011 wurden zwei neue AWG-Sprecher gewählt, die sich für die Belange der BewohnerInnen einsetzen, die Hausversammlungen vorbereiten und neue BewohnerInnen beim Ankommen unterstützen. Die Übertragung von Aufgaben an BewohnerInnen hat sich bewährt und wird fortgeführt. Ein Beispiel dafür ist die eigenverantwortliche Koordinierung der Ausgabe und Nachbestellung von Hygienemitteln durch zwei BewohnerInnen. Ebenso liegt die Pflege der „Hauskatze“ in der Verantwortung eines Bewohners. Der fachliche Austausch und zahlreiche Fallbesprechungen und Teamfindung und -entwicklung im Rahmen von Supervision wurden von allen KollegInnen als bereichernd empfunden.

Auffallend war in diesem Jahr eine anhaltend hohe Fluktuation von BewohnerInnen, insbesondere in den beiden 4er WGs in der Ruststraße. Insgesamt gab es 9 Einzüge und 8 Auszüge. So wurden im Jahr 2011 insgesamt 31 Personen, davon 16 Frauen und 15 Männer mit einem durchschnittlichen Alter von 33,4 Jahren in der Außenwohngruppe betreut.



Quelle: BADO-K



Maßnahmen

Im Jahr 2011 fanden zahlreiche Freizeitaktivitäten als Angebote der Außenwohngruppe in Kooperation mit dem Bereich Offene Angebote statt.

Hier ein kurzer Überblick:

02.01.	Neujahrsspaziergang	13.00 -17.00 Uhr
15.01.	Skatturnier	12.00 -19.00 Uhr
05.02.	Spielenachmittag	12.00 -15.00 Uhr
26.02.	Ausflug	12.00 -16.00 Uhr
19.03.	Cup of Pearl (Fußballturnier)	09.00 -15.00 Uhr
03.04.	Fußballspiel RB Leipzig	12.00 -15.00 Uhr
24.04.	Radtour	10.00 -16.00 Uhr
08.05.	Radtour	10.00 -16.00 Uhr
12.07.	Sommerfest	12.00 -18.00 Uhr
04.09.	Skatturnier	12.00 -19.00 Uhr
07.10.	AWG-Tag/Zoobesuch	11.00 -16.00 Uhr
22.10.	Fußballspiel RB Leipzig	12.00 -15.00 Uhr
05.11.	Skatturnier	12.00 -19.00 Uhr
13.12.	Weihnachtsfeier	14.00 -18.00 Uhr
15.12.	Weihnachtsessen	16.00 -19.00 Uhr
24.12.	Weihnachtskaffeetrinken	13.00 -16.00 Uhr

Wie schon im Jahr zuvor war 2011 der AWG Tag am 7. Oktober ein besonderes Ereignis. Durch mehrere Einzelspenden gab es erneut die Möglichkeit einen gemeinsamen Tag für alle BewohnerInnen und MitarbeiterInnen zu planen. Wir entschieden uns für einen Besuch des Leipziger Zoo. Höhepunkte waren dabei der Besuch des Gondwanalandes und der anschließende Restaurantbesuch. Für alle Beteiligten wäre es wünschenswert, einmal im Jahr auch zukünftig einen gemeinsamen, nicht vom Arbeitsalltag geprägten Tag, miteinander zu verbringen und diesen als festen Bestandteil zu etablieren. Im September fand, wie alljährlich, der Betreute Urlaub statt. Einige Bewohner der Außenwohngruppe nutzten für sich diese Urlaubsmöglichkeit und wurden u.a. von einem Kollegen der AWG begleitet. Auch hier wurde die gute Tradition der Zusammenarbeit mit dem Bereich Offene Angebote der das BOOT gGmbH fortgeführt.

Zahlen

Platzkapazität: Januar - Dezember 2011

14 Plätze in 2-er WGs Siemenstraße

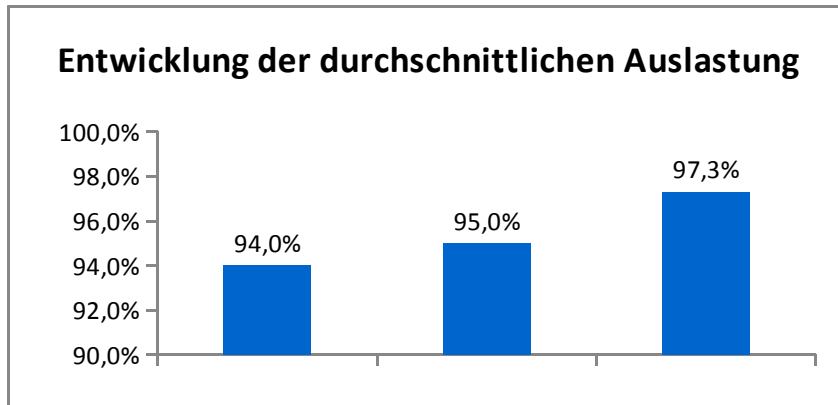
8 Plätze in 4-er WG Ruststraße

Auslastung

In der folgenden Graphik ist ersichtlich, dass es uns gelungen ist, die Auslastung innerhalb von drei Jahren wesentlich zu erhöhen. Dabei ist zu beachten, dass im Jahr 2011 insgesamt 9 Einzüge und 8 Auszüge statt fanden. Dieser Fakt und der daraus resultierende Mehraufwand an Organisation und Konfliktmanagement sowie die im Laufe des Jahres vollzogene Veränderung der Personalstruktur machen die Besonderheit dieser



Auslastung deutlich.



Quelle: BADO-K

Ausblick

Zu Beginn des neuen Jahres werden wir die Konzeption der Außenwohngruppe überarbeiten und dabei auch die Konstellation der 4-er Wohngemeinschaften auf den Prüfstand stellen. Realistisch gesehen wird uns unter anderem die Veränderung der räumlichen Situation und die damit verbundenen Neubesetzungen der WGs in der Ruststraße über das Jahr 2012 beschäftigen.

Personell wird sich im September durch die Rückkehr einer Kollegin aus der Elternzeit eine Veränderung innerhalb des Teams ergeben.

3.2.3. Notunterbringung

Ziele des Angebotes

Das Angebot ist eine Alternative zur Unterbringung psychisch kranker Menschen in Obdachlosenhäusern und zu unnötig langen stationären Aufenthalten wegen Wohnungslosigkeit bzw. unfreiwillig genutzten, krankheitsfördernden Privatunterbringungen.

Der Übergangscharakter der Notunterbringung wird durch die geplante Unterbringungsdauer von ca. 3 Monaten unterstrichen.

Im Anschluss an die Notunterbringung soll neben der fallbezogenen problemadäquaten Unterkunftversorgung ggf. die Integration in das ambulante psychiatrische Regelversorgungssystem oder andere geeignete Hilfesysteme erreicht werden.



Das Jahr 2011

Statistik

Im vierten Jahr wurde eine statistische Auswertung für den Gesamtzeitraum des Projektes vorgenommen.

Alle Fälle sortiert nach Geschlecht und Anlass der Wohnungslosigkeit (gesamt) und

Alter (gesamt)	Ergebnisse
Männliche Wohnungslose	28
Weibliche Wohnungslose	20
Anlass Mietschulden	22
Anlass Trennung / Scheidung	1
Anlass Entlassung aus institutioneller Unterbringung	15
Anlass unzumutbares Verhalten	10
Durchschnittliches Alter Gesamt (in Jahren)	46

Quelle: Angebotsstatistik NU, Stand 22.12.2011

Diese Daten korrespondieren mit Ausführungen zu Anlässen der Wohnungslosigkeit in der Fachliteratur.

Anschlüsse nach Beendigung der NU und durchschnittliche Aufenthaltsdauer in NU Ergebnisse

Eigener Wohnraum	18
Einrichtung des psychosozialen Versorgungssystems	10
Haft	4
Wohnungslosigkeit	12
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer NU gesamt in Tagen	119
Noch laufende Fälle	4

Quelle: Angebotsstatistik NU, Stand 22.12.2011

Die Darstellung macht deutlich, dass die Idee des Projektes, innerhalb kürzester Zeit Übergänge aus der Wohnungslosigkeit in eigenen Wohnraum oder in Einrichtungen des psychiatrischen Versorgungssystems zu gestalten, realisiert werden kann.

Die Ursachen für angetretene Haftstrafen lagen in allen Fällen weit vor der Unterbringung im Projekt.

Eingebundenheit in das psychiatrische Versorgungssystem

Vorliegende psychiatrische Diagnose	22
In med.- psychiatrischer Versorgung	15
Ablehnung psychiatrisches Versorgungssystem	33
Ablehnung med. Versorgungssystem	18
Psychische/ psychiatrische Auffälligkeiten ohne vorliegende Diagnose	26

Quelle: Angebotsstatistik NU, Stand 22.11.2011

Auch diese Statistik unterstützt bundesweite Beobachtungen/ Untersuchungsergebnisse zur besonderen Situation psychisch kranker Wohnungsloser, bspw. Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V..

Öffentlichkeitsarbeit

Die Mitarbeiterin der Notunterbringung nahm an zwei Veranstaltungen im Rahmen der Bundestagung der BAG Wohnungslosenhilfe vom 9.- 11.11.2011 in Leipzig teil, bei denen sie auf MitarbeiterInnen aus den verschiedensten bundesweiten Einrichtungen und Institutionen der Wohnungslosenhilfe traf. Dabei wurde



deutlich, dass sich die Frage nach angemessenen Versorgungsstrukturen, die den Anforderungen dieser besonderen Zielgruppe gerecht wird, bundesweit stellt und das Entwickeln gelingender institutionsübergreifender Ansätze zwischen dem psychiatrischen Versorgungssystem, der Wohnungslosenhilfe, den Akteuren der Wohnungswirtschaft und den Rehabilitationsträgern zur Sicherung der Teilhabe am Arbeitsleben dringend geboten ist.

Netzwerkarbeit

Nach insgesamt vier Jahren sind verlässliche Strukturen zum psychosozialen Versorgungssystem und zu anderen Leistungserbringern entstanden. Auftretende Schwierigkeiten, die sich aus den unterschiedlichen Aufträgen und Handlungslogiken ergeben, können im Fallkontext klar angesprochen und in der Mehrzahl der Fälle gemeinsam gelöst werden.

Das Projekt der Notunterbringung ist am Standort fest etabliert. Ladenbesitzer in der unmittelbaren Nachbarschaft begegnen dieser Zielgruppe wohlwollend und unterstützend z.B. durch Sachspenden für Veranstaltungen, Ratschläge bei der Bepflanzung des Gartens, praktische Hilfen bei Umzug der BewohnerInnen. Das Angebot genießt damit in der unmittelbaren Umgebung positive Aufmerksamkeit – es gibt keine Ausgrenzungstendenzen.

Ausblick 2012

Es ist auch weiterhin die erklärte Absicht, tragfähige, langfristige und passgenaue Lösungen (Wohn-, Lebens-, und Betreuungssituation) gemeinsam mit den BewohnerInnen zu erarbeiten.

Um das zu erreichen ist zukünftig der fachliche Austausch mit den verschiedenen Leistungserbringern noch zu intensivieren.

3.3. Bereich Ambulante Hilfen

3.3.1. Allgemein

Der Bereich Ambulante Hilfen der DAS BOOT gGmbH bietet zwei Leistungsangebote für psychisch kranke Menschen an. Zum Einen Ambulant Betreutes Wohnen (ABW) nach § 53 SGB XII und zum anderen Ambulante Soziotherapie (AST) nach § 37a SGB V.

Beide Angebote zielen auf die Stabilisierung des Gesundheitszustandes, die Verbesserung der Lebensqualität und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sowie die Vermeidung stationärer Aufenthalte der NutzerInnen.

3.3.2. Ambulant Betreutes Wohnen

Das Leistungsangebot des Ambulant Betreuten Wohnens richtet sich an erwachsene Menschen mit seelischen Behinderungen im Sinne des § 53 SGB XII, die eine stationäre Hilfe nicht oder nicht mehr benötigen. Dabei versteht sich das Angebot als ganzheitliche Unterstützung, um Möglichkeiten der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erschließen und durch die Regelmäßigkeit der Unterstützung ein möglichst selbstständiges Leben und Wohnen im eigenen Haushalt zu ermöglichen.



Ziele

Die NutzerInnen des Ambulant Betreuten Wohnens werden dabei unterstützt, ihre Fähigkeiten zu erkennen und sich möglichst viele Ressourcen nutzbar zu machen, um eine Lebensführung nach eigenen Vorstellungen zu realisieren.

Gemeinsam mit den NutzerInnen werden Wege erarbeitet um die Einschränkungen durch die psychische Erkrankung so weit wie möglich zu kompensieren und eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Vorrangiges Anliegen dabei ist die Selbstermächtigung der Klienten und ihre Unabhängigkeit von Unterstützungsangeboten.

Lobby- und Gremienarbeit soll dazu beitragen, die politischen, gesetzlichen und institutionellen Voraussetzungen für eine Verbesserung der Lebensqualität unserer Klienten zu erreichen.

Ausstattung

Der Bereich ist an zwei Standorten, in der Arndstraße 66 und in der Siemensstrasse 18 organisiert. An beiden Standorten befinden sich Büro- und Beratungsräume, die zum Teil gemeinsam mit anderen Arbeitsbereichen der gGmbH genutzt werden.

Das Team

Im August 2011 begrüßten wir Ansgar Brandt und im September 2011 André Meyer als neue Mitarbeiter in unserem Team. Beide neuen Mitarbeiter waren im Vorfeld als Praktikanten in unserem Bereich tätig und konnten als geringfügig beschäftigte Mitarbeiter eingestellt werden.

Im Bereich Ambulante Hilfen waren 2011 beschäftigt:

Besetzung	Einsatzgebiet
1 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	Bereichsleitung
4 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH)	MA ABW
1 Heilerziehungspflegerin	MA ABW
2 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH) / Familienthp.	MA ABW und AST
2 Soz.päd./Soz.arb. (FH) i. A.	ABW (geringfügig beschäftigt)
2 Praktikanten 5 Monate	ABW

Maßnahmen

Im Jahr 2011 arbeiteten wir weiterhin gemeinsam mit den Nutzern des Ambulant Betreuten Wohnens an der Gestaltung und Entwicklung von Teilhabe- und Mitbestimmungs-möglichkeiten innerhalb unseres Bereiches.

Der in der sogenannten „Offenen Teamsitzung“ gemeinsam mit NutzerInnen erarbeitete Evaluationsbogen zur Qualitätssicherung im Ambulant Betreuten Wohnen wurde wie geplant in einer Nutzerinnenbefragung im Zeitraum April bis Ende Juni 2011 eingesetzt. Grundprinzip der Teilnahme war Freiwilligkeit. Insgesamt nahmen 49% unser NutzerInnen an der Befragung teil. Zur Wahrung von Anonymität und Unabhängigkeit



der Untersuchung, organisierten zwei Praktikanten der HTWK Leipzig die Befragung und die Auswertung der Bögen. Je nach Möglichkeit der NutzerInnen wurden Interviews geführt oder die Fragebögen direkt ausgefüllt. Die Vorstellung der anonymisierten Ergebnisse erfolgte durch die Praktikanten im Team Ambulante Hilfen, in der „Offenen Teamsitzung“ und in einer Mitarbeiterversammlung. In der Bilanz waren unsere NutzerInnen überwiegend sehr zufrieden mit der geleisteten Betreuungsarbeit. Dennoch konnten Diskussionsanregungen zu Themen wie Krisenbewältigungsmöglichkeiten, Freizeitgestaltung, Erreichbarkeit, Vertretung, Angehörigenarbeit, Ziele und Reflexion, Beschwerdestelle, der Betreuungsgestaltung erarbeitet werden. An diesen soll 2012 weiter gearbeitet werden.

Gruppenangebote des Teams:

„Spaß am Sport“ Unter diesem Motto lebten, erlebten und erfreuten sich auch im Jahr 2011 Beachvolleyball-Begeisterte in der No-Limithalle in Leipzig. Ursprünglich ein Sportangebot, welches von den Mitarbeitern der das BOOT gGmbH aufgebaut wurde. Durch vertrauensvolle Netzwerkarbeit gelang es noch mehr NutzerInnen das Angebot zugänglich zu machen. Bereits Ende 2010 entstand die Idee mit dem Leipziger Suchtzentrum ein gemeinsames regelmäßiges Sporterlebnis zu gestalten. Zum Neujahrsstart 2011 trafen sich Besucher und Nutzer beider Träger zum gemeinsamen Ballaustausch. Durch die sportliche Gemeinsamkeit wurden aus Bekanntschaften schnell Freundschaften. Somit ist das eigentliche Sportangebot nicht nur ein solches, sondern bietet auch Platz für ein freundschaftliches miteinander und voneinander Lernen.

Das schon „traditionelle“ BW-Treffen dient ebenfalls der Vernetzung unserer NutzerInnen und war im Jahr 2011 sehr breit angelegt. Ausflüge in die Natur, Bootsfahrten und die Besichtigung technischer Anlagen ermöglichten Vielseitigkeit und Abwechslung.

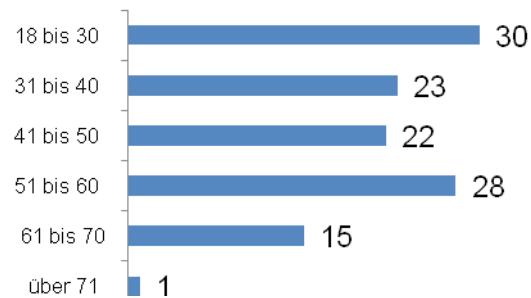
BW-Treff	monatlich, freitags von 14:00 Uhr – 16:00 Uhr
Volleyball	14-tägig, mittwochs 17:30 Uhr – 18:30 Uhr
Theatergruppe	wöchentlich bis Juni 2011, mittwochs 15.45-17.00 Uhr
Ausflugsfahrten	03.05.- Ausflug nach Grimma 12.10.- Ausflug nach Naumburg

Statistische Daten (Quelle: eigene Erhebung)

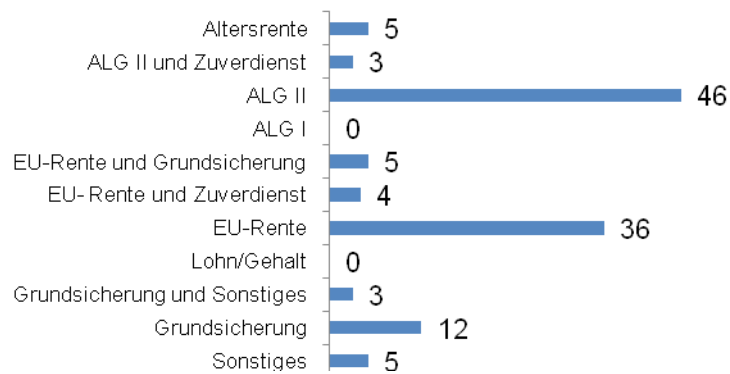
Insgesamt haben im vergangenen Jahr 119 NutzerInnen die Unterstützungsmöglichkeiten des Ambulant Betreuten Wohnens genutzt.



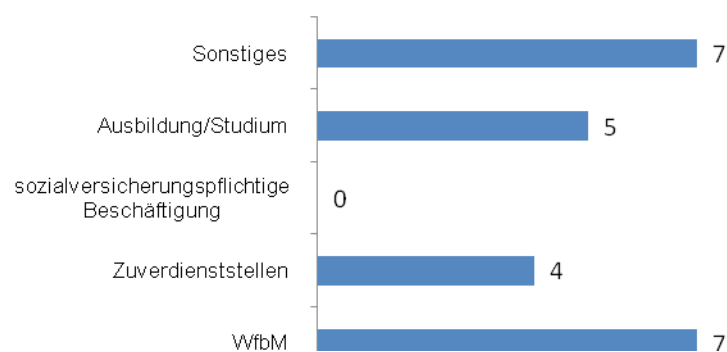
Altersstruktur der NutzerInnen 2011:



Einkommensstruktur der NutzerInnen 2011:



Beschäftigungssituation der NutzerInnen 2011:

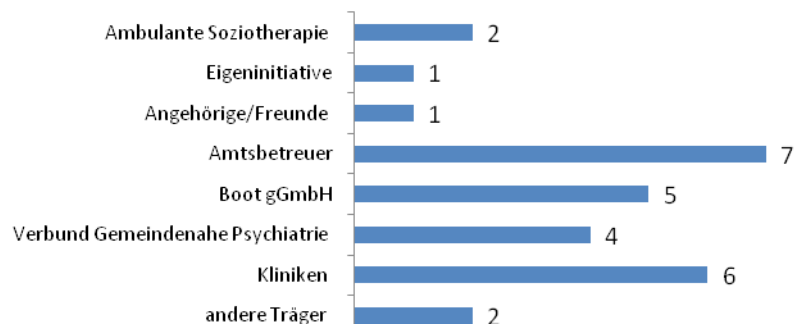


Mit sechzehn NutzerInnen wurden Betreuungsverträge aufgelöst. Davon hatten vier ihre Hilfeziele erreicht. Mit drei NutzerInnen wurden die Betreuungen aufgrund von Umzügen in eine andere Einrichtung, eine andere Stadt oder in ein anderes Betreuungsgebiet beendet. Zwei Personen werden durch die KOB und die AWG weiter begleitet. Mit sieben NutzerInnen wurden die Betreuungsverträge aus anderen Gründen beendet.



Im Jahr 2011 haben die Kollegen des Ambulant Betreuten Wohnens achtundsechzig Erstgespräche geführt. Mit achtundzwanzig NutzerInnen wurden Betreuungsverträge abgeschlossen. Der Kontakt zu unserer Einrichtung kam zustande durch:

Vermittlung neuer NutzerInnen:



3.3.3. Ambulante Soziotherapie

Ambulante Soziotherapie

Das Leistungsangebot der Ambulanten Soziotherapie nach § 37a SGB V stellt eine sinnvolle und effiziente Unterstützungsmöglichkeit für schwer chronisch psychisch kranke Menschen aus dem Leistungskatalog der Krankenkassen dar. Ambulante Soziotherapie ist ein Baustein im Behandlungsnetzwerk der Psychiatrie. Für die Patienten soll der Soziotherapeut eine Lotsen- und Brückenfunktion zwischen und mit den einzelnen Hilfearten erfüllen. Sie stellt keine eigenständige Therapie im engeren Sinne dar, sondern versteht sich vielmehr als unterstützende und methodenübergreifende Hilfeleistung.

Ziele

Die vordergründigen Ziele der Ambulanten Soziotherapie sind die Vermeidung bzw. Verkürzung von psychiatrischer Krankenhausbehandlung, die Förderung der selbstständigen Inanspruchnahme medizinischer und komplementärer Leistungen durch schwer psychisch kranke Menschen und nicht zuletzt die Verbesserung der einzelfallbezogenen Kooperationen der unterschiedlichen Leistungsanbieter im Hilfesystem.

Ausstattung

Die Ambulante Soziotherapie ist in der Arndstr. 66 organisiert. Dort stehen neben den Büroräumen auch drei Beratungsräume zur Verfügung, die zum Teil gemeinsam mit anderen Arbeitsbereichen genutzt werden.

Das Team

Im Jahr 2011 waren zwei Kolleginnen des Bereiches Ambulante Hilfen als Soziotherapeuten, mit



unterschiedlicher zeitlicher Gewichtung sowohl im Ambulant Betreuten Wohnen als auch in der Ambulanten Soziotherapie, beschäftigt.

Besetzung	Einsatzgebiet
2 Dipl. Soz.päd./Soz.arb. (FH) / Familienthp.	MA ABW und AST

Maßnahmen

Im Berichtszeitraum wurde fortlaufend an der Konsolidierung des Leistungsangebotes gearbeitet. Durch gute Kooperation konnte die bereits bestehende Zusammenarbeit mit Fachärzten gefestigt werden. Im 4.Quartal des Berichtsjahres entstand eine Informationsmappe zur Ambulanten Soziotherapie. Insbesondere niedergelassene Fachärzte, aber auch andere Dienste, sollen Zugang zu diesem sinnvollen Angebote bekommen und es verstärkt nutzen.

Des Weiteren wurden, im Bemühen der soziotherapeutischen Behandlung eine solidere Finanzierungsbasis zu geben, Verhandlungen mit der AOK Sachsen geführt und ein neuer Kostensatz ausgehandelt.

Statistische Daten

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr sechzehn NutzerInnen soziotherapeutisch begleitet. Sechs NutzerInnen haben im Jahr 2011 eine ambulante Soziotherapie begonnen, fünf haben die Soziotherapie beendet. Im Anschluss an die soziotherapeutische Unterstützung wurden zwei NutzerInnen an das Ambulant Betreute Wohnen weiter vermittelt.

Ausblick für den Bereich Ambulante Hilfen

Weiterhin liegt 2012 der Fokus auf der Fortentwicklung der Teamarbeit des Bereiches, dabei konzentrieren sich die Anstrengungen der Mitarbeiter auf die Erweiterung ihrer Fachkompetenzen und deren verbesserte Verwertbarkeit über eine stärkere Vernetzung untereinander (über themenbezogene Fachdiskussionen, Fallbesprechungen, bereichsübergreifende Intervision und Tandemmodelle zur Weitergabe von speziellem Fachwissen usw.). Der aus den Ergebnissen unserer NutzerInnenbefragung entstandene Diskussionsprozess wird sowohl innerhalb unseres Teams als auch gemeinsam mit den NutzerInnen fortgeführt und inhaltlich vertieft.

Für den Leistungsbereich Ambulante Soziotherapie liegt der Schwerpunkt in der Erweiterung dieses Angebotes. Ambulante Soziotherapie soll sich zu einem wichtigen Bestandteil eines landesweit organisierten Versorgungsplans etablieren. In Kooperation mit anderen Anbietern müssen die dafür notwendigen Strukturen geschaffen werden.

Des Weiteren sollen bereits bestehenden Kooperationen mit Fachärzten für Psychiatrie und anderen Partnern gefestigt und neue Kooperationen aufgebaut werden. Viele niedergelassene Fachärzte nutzen das soziotherapeutische Angebot nicht oder zu wenig. In diesem Zuge soll unser Engagement im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit verstärkt werden.



4. Nachwort

Es bleibt nichts, wie es ist!

Auch im Jahr 2012 wird das Boot zu neuen Ufern aufbrechen. Neben einer neuen Konzeption für die Teestuben, einer neuen Holzwerkstatt und der Erarbeitung von Konzepten für das flexible ambulante Betreuen von NutzerInnen (ABW flex), werden wir uns 2012 organisatorisch und wirtschaftlich auf ein ganz neues Feld vorwagen. Wir schaffen die Grundlagen um die Integrierte Versorgung in Leipzig anzubieten und mit Krankenkassen, wie der Techniker Krankenkasse, eine frühzeitige Betreuung und Begleitung von Menschen in Krisen zu gewährleisten.

Darin sehen wir ein wichtiges Arbeitsfeld, da es hilft Chronifizierungen vorzubeugen und den Betroffenen die Möglichkeit eröffnet sich auch in Krisen in Ihrem Umfeld zu bewegen und Mechanismen im Umgang mit der Krise zu erlernen, die langfristig stabilisieren und ein „normales“ Leben ermöglichen.

Dies ist um so wichtiger, wenn man bedenkt das nach einer Studie der TU Dresden 38% aller EU-Bürger schon einmal mit krisenhaften Symptomen konfrontiert wurden. Es ist uns ein Anliegen, dort mit der Hilfe anzusetzen, wo Menschen eine langjährige Erkrankung erspart bleiben könnte, wenn die richtige Unterstützung zum richtigen Zeitpunkt koordiniert zur Verfügung gestellt wird.

Es ist anzunehmen, dass unsere Form des Lebens immer mehr Krisen bei Einzelnen verursacht. Demnach sollten wir alle bestrebt sein dem entgegen zu wirken und unsere Erfahrung und unsere Ansätze der gemeindenahen Psychiatrie auch für diese NutzerInnen bestmöglich zur Verfügung zu stellen.

Getreu dem Motto: „Krisen hat jeder“!